Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 7

Artikel: [s.n.]
Autor: Bismark
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408998

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Juli 1939. DER Nr. 7 - 22. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Ein Gedanke, der richtig ist, kann auf die Dauer nicht niedergelogen werden. *Bismark.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Die moderne Wissenschaft und der Rückgang der Kirchen. — Der politische Katholizismus und die «evangelische Universität». — Gottfried Keller. — Ein «schickliches» Schlusswort. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Literatur.

Die moderne Wissenschaft und der Rückgang der Kirchen.

Von Dr. *David Forsyth*, London.

Nach der Renaissance machte die Wissenschaft als sozialer Machtfaktor neben dem Christentum nur sehr langsame Fortschritte. Seit dem Erscheinen von Darwins Schriften über die Entwicklungslehre ging sie aber von Erfolg zu Erfolg, während die Kirchen dementsprechend an Grund verloren haben. Das letzte Vierteljahrhundert sah ihren Einfluss schneller zerfallen als je zuvor und gegenwärtig beobachten wir allenthalben einen wahren religiösen Kurssturz. Daran sind im wesentlichen zwei wissenschaftliche Fortschritte schuld: erstens die neuen Studien der vergleichenden Religionswissenschaft, und zweitens die neuesten Erweiterungen unserer psychologischen Kenntnisse. Wir wollen die beiden im Nachstehenden näher betrachten.

Die vergleichende Religionswissenschaft.

Der phänomenale Rückgang der Kirchen hat eingesetzt, seitdem man begonnen hat, sich mit der vergleichenden Religionswissenschaft zu beschäftigen. Diese Forschungen haben viele Dinge an das Licht gezogen, die die Ansprüche des Christentums beeinträchtigen. Vor allem haben sie gezeigt, wie viele Dogmen und Glaubenssätze das Christentum mit heidnischen und wilden Anschauungen teilt. Wir wissen heute, dass das Christentum in seinen Anfängen viel von den älteren Formen der Religion übernommen hat. Selbst die Wunder der Auferstehung und der Himmelfahrt sind auf diese Weise zu ihm gekommen. Andere Glaubenssätze, die ursprünglich heidnisch waren, sind die Heilige Dreieinigkeit, die Menschwerdung Christi, die zweite Wiederkunft und die Gemeinschaft der Heiligen. Das eindrucksvollste von allen, das allerheiligste Sakrament des Altars (die Eucharistie), findet sich auch in anderen Religionssystemen, z. B. Brot und Wein wurden als Fleisch und Blut einer Gottheit im Attis- und Adoniskult verzehrt. In der Tat ist diese Sitte, seinen eigenen Gott zu verzehren, nicht nur viel älter und ursprünglicher als im Christentum, sondern sie findet sich auch in den meisten Erdteilen. Angesichts dieser Tatsachen ist es den Kirchen nicht leicht, weiterhin zu behaupten, das Christentum sei die einzig und allein wahre Religion. Nachdenkliche Menschen, die etwas von anderen Glaubensbekenntnissen wissen, haben daher überall den christlichen Bekenntnissen stillschweigend ihre Unterstützung entzogen.

Was hat die Psychoanalyse gezeigt?

Gewisse Fragen der Religion liessen die vergleichenden Studien indessen unerklärt, so z. B. den Gottesglauben und den Glauben an eine übernatürliche Welt. Diese und andere religiöse Ideen und Gefühle hat die Psychoanalyse untersucht und wissenschaftlich erklärt und mit der übrigen Tätigkeit des menschlichen Geistes in Beziehung gebracht. Im Laufe der letzten 25—30 Jahre hat sie die meisten, wenn nicht alle, Probleme der religiösen Mentalität gelöst; bei diesen Untersuchungen hat sie Dogma und Glauben mit einem schmerzlichen Schlag in die lebenswichtigsten Wurzeln getroffen. Dank der von ihr gewährten Einsicht in die Seele des Kindes hat sie praktisch alle wichtigen Ansichten des Erwachsenen über das Christentum bis zu den Anfängen aufgezeigt. Man weiss heute, dass die Idee eines Gottes und die religiöse Abhängigkeit von ihm auf der Erfahrung beruht, die das Kind mit seinem Vater macht. Die Jungfrau Maria ist des Erwachsenen Ersatz für die Mutter unserer Kindheit. Was die Existenz einer Seele betrifft, so hat die Psychoanalyse nachgewiesen, dass dieser Glaube aus den Träumen primitiver Vorfahren entstanden ist. Sie zweifelten nie an der Wirklichkeit ihrer Träume und glaubten, dass sie daran teilnahmen mit Hilfe eines Etwas, das sich in ihnen befand und ihren Körper während des Schlafes verliess.

Gestatten Sie mir, noch einige religiöse Ideen zu erwähnen, die die Psychoanalyse erklären konnte. Die Hoffnung auf Unsterblichkeit hat sie auf eine blosse Wunscherfüllung zurückgeführt. Die seltsame Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, die in so vielen Religionen vorkommt, hat ihre Quelle in der ersten Lebenserfahrung des Kindes, die seinen Vater, seine Mutter und es selbst umfasst. Eine andere eigenartige Lehre, diejenige von der göttlichen Vermittlung, lässt sich ableiten von der Furcht des kleinen Knaben vor seinem Vater, die ihn veranlasst, seine Bitten und Geständnisse seiner Mutter mitzuteilen, damit sie bei seinem Vater als Vermittlerin eintreten kann.

Zum Schluss lassen Sie mich daran erinnern, was die Psychoanalyse über das Uebernatürliche nachgewiesen hat. Bisher war es der Wissenschaft nicht gelungen, dessen Existenz zu beweisen; aber dies war nur ein negativer Beweis, und es war der Psychoanalyse vorbehalten, zu erklären und zu verstehen, was diese Geisteswelt wirklich ist. Sie hat gezeigt,